



## „Sozial braucht digital“

***Predigt am 22.9.2019 zu Amos 8,4-7 und Lukas 16,1-9***

Buchen Sie ihre Flugreise oder das Hotel über das Internet? Mögen Sie es, online zu shoppen? Nutzen Sie Suchmaschinen, um nach Informationen zu suchen? Und lassen Sie sich vom GPS-Navigationssystem auf dem Weg in einer fremden Stadt leiten? Wenn Sie einzelne dieser Fragen bejahen, dann gehören Sie zu den 90 Prozent derer in unserem Land, die das Internet mindestens ab und zu nutzen. Digitalisierung ist also längst nicht mehr etwas, das nur andere betrifft. Die große Mehrheit von uns steht mitten drin und kann sich ein Leben ohne Internet gar nicht mehr vorstellen.

Und gleichzeitig hat all das, was sich da entwickelt, auch etwas Beängstigendes an sich. Denn wenn wir beispielsweise das Wort Pflegeroboter hören, dann kommt einem schnell das Bild einer entmenschlichten automatisierten Pflege in den Sinn. Das fühlt sich fremd, kalt und anonym an. Damit will niemand etwas in einem Bereich zu tun haben, der sich durch einfühlsame Zuwendung und menschliche Wärme auszeichnen sollte. Das fehlte gerade noch, von Maschinen gepflegt zu werden!

Damit verbunden stellen sich viele die Frage, wie es angesichts dieser Entwicklungen künftig um unsere Arbeit bestellt sein wird. So gibt es Berechnungen, wonach durch autonomes Fahren zahlreiche Lkw-Fahrer nicht mehr benötigt würden. Schon jetzt automatisierte Arbeitsvorgänge würden weitere Branchen betreffen. Und wie ist das mit den Arbeitszeiten, wenn zu allen Zeiten an allen Orten schriftliche Arbeiten geleistet und Kundenkontakte gepflegt werden können? Wer schützt einen vor einer dauerhaften Arbeitsanforderung?

Darüber hinaus verändert die Digitalisierung ganze Arbeitsprozesse. Und das über alle Grenzen hinweg. Über die Online-Beratung ist es schon jetzt möglich, dass jemand, der in Niedersachsen einen Rat sucht, bei einer Beratungsstelle in Baden-Württemberg ankommt. Was für den Ratsuchenden noch hilfreich sein kann, ist es spätestens nicht mehr für die Beratungsstelle. Denn die Kommunen und Kreise vor Ort sind bis jetzt wenig geneigt, das zu honorieren. Sie sind es noch immer gewohnt,



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

nur das zu finanzieren, was vor Ort geleistet wird und hinken damit den technischen Möglichkeiten weit hinterher.

Das alles klingt vermutlich in manchen Ohren arg befremdlich. Die Frage stellt sich zu Recht, was das denn alles mit der biblischen Botschaft zu tun hat. Wo es aber den Menschen betrifft, da kann Gott nicht fern sein.

Lädt Jesus uns doch immer wieder dazu ein, mit unseren je eigenen Gaben klug umzugehen – und stellt uns sogar den unehrlichen Verwalter im heutigen Evangelium als Vorbild dar. „Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters ...“ Nicht seines Betruges wegen, sondern weil er kreativ nutzte, was er hatte.

Und dafür gibt es einen Maßstab: Was hilft Menschen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben – trotz ihrer Gebrechen? Das was sie (noch) können – und sei es noch so wenig – so einzusetzen, dass sie mehr vom Leben haben? Amos empört sich in der heutigen Lesung, weil arme Menschen ungerecht behandelt und ausgegrenzt werden.

Lassen Sie uns also die Chancen ergreifen, die sich aus den neuen technischen Möglichkeiten ergeben – ohne die Gefahren zu ignorieren. „Sozial braucht digital“, so die Botschaft der diesjährigen Caritas-Kampagne. Deshalb zeigen die Plakate Motive aus der Pflege, aus einer Kindertagesstätte und mit einer blinden Frau, die mit Hilfe digitaler Unterstützung neue Welten erschließen. Da bleibt dann mehr Zeit für die Pflege, einem kleinen Mädchen geht eine neue Welt auf und die blinde Frau wird zur Kommunikationsexpertin. Dabei stolpern wir ja nicht in diese neuen technischen Möglichkeiten, als würden wir zum ersten Mal damit zu tun haben. Die schon genannte Online-Beratung bereichert seit vielen Jahren mit den unterschiedlichsten Beratungsangeboten von der Schuldnerberatung über die Schwangerschaftsberatung bis hin zur Suizidprävention für Jugendliche unsere Arbeit. Da kann ich in einer Notlage schnell um Rat fragen und habe trotzdem noch die Möglichkeit, die Beratungsstelle auch persönlich aufzusuchen. Ich selbst entscheide, was mir hilft.



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Entscheidend für all diese Entwicklungen ist es, dass Menschen, die sich bisher ausgegrenzt fühlten, wieder am Leben teilnehmen können. Und gleichzeitig haben wir darauf zu achten, dass nicht neue Gruppen von Menschen ausgegrenzt werden, weil sie mit dem digitalen Fortschritt nicht zurechtkommen.

Deshalb braucht nicht nur das Soziale die neuen digitalen Möglichkeiten, sondern der digitale Wandel bedarf auch der sozialen Leitplanken. Beides ist nötig, damit wir uns neugierig den neuen Welten stellen und sie uns erschließen (lassen).

Lassen Sie mich diese Gedanken mit einem Gebet beschließen:

Guter Gott,

in der Schnelligkeit unseres Alltags halte Schritt mit uns, damit wir uns nicht verlieren.

In der Langlebigkeit mancher Mühe sei kraftvoller Atem, damit wir sie tragen können.

In der Schnelllebigkeit vieler Themen halte uns fest, damit wir nicht vergessen.

In der Leichtigkeit unserer Träume sei uns Anker, damit wir nicht davondriften.

Gott, geh mit uns auf all unseren Wegen.

Amen.

*(Martina Neugebauer-Renner, Prälat Dr. Peter Neher)*

Präsident des Deutschen Caritas-Verbandes

*Bernward Hallermann*